

**Predigt über 2. Korinther 5, 17 – 20
im Gottesdienst zum ASF Jubiläum am 29. 5. 2011
in der Kirche der deutschsprachigen Gemeinde zu Paris
von Präses Nikolaus Schneider**

„Versöhnung“, liebe Gemeinde,
dieser für unser theologisches Denken wichtige Begriff ist sprachlich eng verwandt mit „Sühne“.
„Versöhnung“ hat mit der Heilung von Beziehungen zu tun. Mit der Heilung der Beziehung
zwischen Gott und uns Menschen. Und mit der Heilung der Beziehung von Menschen unterein-
ander.

„Wie ein Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrer Land,
Heimatklänge für Vermisste, alte Feinde Hand in Hand.
Wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot „Land in Sicht“,
wie ein Weg aus der Bedrängnis, wie ein strahlendes Gesicht.
So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein.
So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihen.“ –,
so besingt das schöne Lied von Jürgen Werth die Versöhnung Gottes mit uns Menschen und
die daraus entspringende Versöhnung von Menschen untereinander.
(Kirchentagsliederbuch für Dresden, Lied 78)

Gottes versöhnendes Handeln ist für uns Christenmenschen zugleich Ausgangspunkt und Auf-
trag für eigenes versöhnendes Handeln in dieser Welt. Das hat Lothar Kreyszig, der Grün-
dungsvater von „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“, vor mehr als 50 Jahren so auf den
Punkt gebracht:

„Uns ist in der Vergebung, die Christus ein für alle Mal für uns erworben hat, Versöhnung mit
Gott, Heilung und Frieden als neues, ursprüngliches Leben angeboten, und das wiederum mit
heilender Wirkung für Menschen und Geschöpfe untereinander.“
(zitiert nach: G. Kammerer, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, S. 14)

Ausgangspunkt für Kreyszigs Engagement war ein klares Schuldbekenntnis:
Deutsche tragen die Verantwortung für den Beginn des 2. Weltkrieges und den Mord an Millio-
nen von Juden. Alle Deutschen stehen in einem geschichtlichen Verantwortungszusammen-
hang für diese Verbrechen. Die Einsätze von jungen Deutschen im Ausland sollten „Zeichen“
wirklicher Einsicht und Sinnesänderung sein, gleichsam „Tat gewordene Bitten um Versöh-
nung“.

Die Gründung von „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ verstand Kreyszig als einen „Glau-
bensakt“, als ein „menschliches Engagement, in dem sich Gottes Gnade spiegeln soll“.

Heute feiern wir in diesem Gottesdienst den 50. Geburtstag von „Aktion Sühnezeichen Frie-
densdienste“ in Paris.

Der Predigttext für diesen Gottesdienst nimmt das Thema „Sühne und Versöhnung“ auf. Er
vergegenwärtigt uns die theologischen Gedanken des Apostel Paulus zu dem „Wort von der
Versöhnung“, wie sie uns in seinem 2. Korintherbrief im 5. Kapitel überliefert sind. Ich lese die
Verse 17 bis 20:

**„Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.
Aber das alles von Gott,
der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus
und uns das Amt gegeben hat, das die Versöhnung predigt.
Denn Gott war in Christus
und versöhnte die Welt mit sich selber**

Seite 2

**und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu
und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.
So sind wir nun Botschafter an Christi statt,
denn Gott ermahnt durch uns;
so bitten wir nun an Christi statt:
Lasst euch versöhnen mit Gott!“**

Zwei Gedanken will ich zu diesem Text ausführen.

Zum Ersten:

„Gott war in Christus“ und hat in Christus „das Wort von der Versöhnung“ aufgerichtet.

„Gott war in Christus“ -,
dieser Satz, liebe Gemeinde, zielt für Paulus ganz notwendig auf das Kreuz Christi.
Das „Wort von der Versöhnung“ und das „Wort vom Kreuz“ sind für den Apostel Paulus gar
nicht zu trennen:
Mit dem „Wort vom Kreuz“ hat Gott das „Wort der Versöhnung“ unter uns Menschen aufgerich-
tet. Denn der Kreuzestod Christi eröffnet uns Menschen den vollständigen Weg zu der Versöh-
nung mit Gott.
Warum ist das so? Weil Auferstehung den Tod voraussetzt und weil im Leiden und Sterben des
Gottessohnes „für uns“ die Liebe Gottes zu uns Menschen zur ihrer Erfüllung kommt.

Gott hat das „Wort von der Versöhnung“ unter uns Menschen aufgerichtet, indem er in Christus
Mensch wurde und in Christus Mensch blieb auch im Leiden und Sterben am Kreuz. Gott selbst
soll leiden und sterben? Das ist wirklich ein Widerspruch in sich, also Unsinn für die griechische
Philosophie. Und eine Beleidigung der Hoheit und Unvergleichlichkeit Gottes, also ein Ärgernis
für jüdisches Denken.

Trotz dieses Widerspruchs hielt Paulus, halten wir daran fest: Gott war in Christus,
als er durch sein Reden und Handeln die Gegenwart und Nähe Gottes auf dieser Welt erfahrbar
machte,
als er uns Menschen lehrte, uns selbst und alle unsere Mitmenschen als geliebte Kinder Gottes
zu erkennen.

Gott war in Christus,
als er am Kreuz litt und starb,
aber die Liebe zu den Menschen nicht preisgab
und um Vergebung für die Folterknechte bat;

Gott war in Christus,
als er für uns am Kreuz die absolute Macht des Todes zerbrach,
als er auferstand aus dem Tode
und für alle Menschen neues, unzerstörbares Leben eröffnete.

Gott war in Christus,
als der Gottessohn uns durch sein Leben, Sterben und Auferstehen offenbarte:
**Gottes Gerechtigkeit ist keine gewalttätige rächende Gerechtigkeit, die uns sündigen
Menschen vernichten will.
Gottes Gerechtigkeit ist eine auf Heilung und Versöhnung ausgerichtete Gerechtigkeit.**

Durch das „Wort von der Versöhnung“ wird allerdings die Sünde nicht verharmlost oder schön-
geredet.

Seite 3

Gottloses, liebloses, lebenswidriges und zerstörerisches Denken, Reden und Tun von Menschen werden durch Versöhnung nicht gerechtfertigt, sondern demaskiert und gerichtet.

Unser Glaube an das in Christus von Gott aufgerichtete „Wort der Versöhnung“ ist keine „billige Gnade“.

Es löscht nicht einfach alle Verfehlungen von unserem Sündenkonto.

Unser Glaube an die uns in Christus geschenkte Versöhnung lässt uns vielmehr demütig über uns selbst erkennen:

Ich bin ein sündiger und gleichzeitig gerechtfertigter Mensch.

Ich bin in Christus eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen und Neues ist geworden.

Und doch: Ich bleibe ein unvollkommener und sündiger Mensch.

Aber als Sünderin und als Sünder gilt durch Gottes Wort der Versöhnung für mich:

Ich bin erlöst aus meiner Gottverlassenheit.

Ich bin befreit aus dem Zwang der Selbstrechtfertigung.

Als einem sündigen Menschen werden mir Vergebung und Neuanfänge geschenkt.

Gottes Versöhnung schenkt mir die Freiheit

- meine Anteile an Konflikten zu erkennen und auszusprechen;
- meine Schuld und mein Versagen zu benennen;
- Gott und Menschen um Vergebung zu bitten;
- meinen Mitmenschen Vergebung zuzusprechen;
- mich durch Gott und meine Mitmenschen verändern zu lassen.

Gott hat in Christus den Weg der Versöhnung zu mir gefunden, indem er in Christus Mensch wurde und mich sogar in Christus meinen Bruder erkennen lässt.

Versöhnung ist eine Bewegung Gottes auf die Erde zu - bis hin zu mir. Sie ergreift mich und verändert mich. Sie verändert mich vom Fremden zum Kind Gottes, zur Schwester oder zum Bruder Jesu Christi.

Ja, noch mehr: sie macht aus mir eine Botschafterin oder einen Botschafter an Christi statt.

Zum Zweiten:

So sind wir nun Botschafter an Christi statt und werden für einander zu Zeichen der Versöhnung und des Friedens!

Wir sehen, lesen und erfahren es täglich:

Die Sünde bleibt, auch wenn Christus ihre absolute Macht über uns gebrochen hat.

Die Erfahrungen von Streit, Krieg und Gewalt bleiben uns Menschen auch nach Christi Tod und Auferstehung nicht erspart.

Die Mahnung Gottes „Lasst euch versöhnen!“ hat auch für unsere Zeit ihre Bedeutung und Dringlichkeit nicht verloren.

Wir brauchen Botschafterinnen und Botschafter „an Christi statt“, die zur Versöhnung mit Gott einladen und die mit Wagemut und Augenmaß Versöhnung mit den Mitmenschen ermöglichen und leben.

Versöhnung bedeutet nicht einfach vergessen.

Versöhnung mit Mitmenschen, das bedeutet:

- ein Ringen um Wahrheit und ein offenes Aussprechen der Wahrheit;
- ein aufmerksames und einfühlsames Zuhören;
- ein Hören, das verstehen will, was der oder die andere sagt;
- um Vergebung bitten und Vergebung gewähren;

Seite 4

- Vergebung in Worten und Gesten ausdrücken;
- Vertrauen durch gute Erfahrungen miteinander wachsen lassen;
- neue und gerechte Ordnungen für das Zusammenleben gestalten.

**Gott hat die Beziehung mit uns Menschen nicht abgebrochen.
Gottes lebendiges Wort lässt Menschen ihre Schuld und ihr Versagen erkennen.
Gott vergibt uns unsere Schuld und schenkt uns Kraft zur Vergebung.
Gott sucht Neuanfänge in seiner Geschichte mit den Menschen und schenkt uns Phantasie und Mut für Neuanfänge in unserem Leben und in unserer Geschichte.**

Das, liebe Gemeinde,
ist der Kern unserer christlichen Botschaft von der Versöhnung.

Gott hat Versöhnung und Frieden mit uns Menschen gesucht,
deshalb suchen wir Menschen Versöhnung und Frieden mit Gott und untereinander.
Deshalb suchen wir Zeichen der Sühne und der Versöhnung
und deshalb wagen wir Schritte des Friedens.

Wir sind dankbar, dass „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ auch nach 50 Jahren junge Menschen prägt - hier in Paris, wie an vielen anderen Orten.
Durch erlebte und erfahrene Sühnezeichen können ganz viele Friedensstifterinnen und Friedensstifter heranwachsen. Das ist der Segen der Versöhnung.

„Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ war und ist für uns ein Zeichen dafür, wie das „Wort von der Versöhnung“, das Gott in Christus für uns aufgerichtet hat, mit konkretem Leben gefüllt werden kann.

Gott segne die Arbeit von „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“.
Gott segne uns alle, dass wir uns durch Christus versöhnen lassen und
dass wir einander zu Zeichen der Versöhnung und des Friedens werden - lebendige Sühnezeichen und Friedensdienste eben!
Amen